

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 3 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 18ten Jänner d. J. dem Director der Theresianischen und Orientalischen Akademie, Regierungsrathe Dr. Michael Freiherrn von Biboll zu Wintzenbach tagfreiden Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Jänner d. J. dem Viceconsul bei dem Generalconsulate in Warschau Alfons Felner von der Arl das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 10. Februar.

I.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Verhandlung über den Unterrichtsetat heute endlich zum Abschluss gebracht. Zunächst sprach der mährische Jungzeche Tucek, der mit großer Heftigkeit gegen die gestrigen Ausführungen seines deutschen Landmannes Dr. Fug polemisierte, welcher die bekannte Methode angewendet habe, die Böhmen und Mähren als die Malcontenten hinzustellen, die ohne jede Ursache Schmerzensschreie in die Welt schleudern. Das böhmische Schulwesen in Mähren sei angeblich derart eingerichtet, dass die böhmische Bevölkerung damit zufrieden sein könne. Dem gegenüber beruft sich Redner auf den amtlichen Ausweis über das Volksschulwesen in Mähren aus dem Jahre 1892. Aus diesem ergebe sich, dass die Zahl der deutschen, beziehungsweise böhmischen Volksschulen allerdings beiläufig dem Verhältnisse zwischen der deutschen und böhmischen Bevölkerung entspreche. Nicht die Zahl der Schulen, sondern die der Schulclassen müsse aber als maßgebend angesehen werden; da aber das Verhältniss der böhmischen Bevölkerung zur deutschen in Mähren das von 71:29 sei, während 3058 böhmischen Volksschulen 1573 deutsche gegenüberstehen, so ergebe sich hieraus ein Abgang von 800 böhmischen

Schulclassen. Redner schloß mit der Bemerkung, das böhmische Volk in Mähren werde vor keinen Persecutionen zurückschrecken. Die böhmischen Städte in Mähren, die den falschen Charakter des Deutchthums tragen, müssen böhmisch werden, sowie Mähren trotz des Protestes des Abg. Fug ein Bestandtheil der glorreichen Krone Böhmens sei und bleiben werde.

Unterrichtminister Freiherr von Gautsch. Der Abg. Dr. Herold hat einen nicht unbedeutlichen Theil seiner gestrigen Rede dem kürzlich veröffentlichten Regierungsprogramme gewidmet und insbesondere diejenigen Punkte desselben in den Kreis seiner Besprechung gezogen, welche sich auf die Volksschule beziehen. Wodurch auch die Ausführungen des Herrn Abgeordneten, welchen auch ich mit Aufmerksamkeit folgte, viele Mitglieder des Hauses erheitern und mochte die für seine abfällige Kritik von ihm gewählte Form mit jenem Ernste der Verhandlungen und Berathungen, aus welchen diese Regierungs-Enunciation hervorgegangen ist, in noch so grellem Widerspruche stehen, das Urtheil, welches der Herr Abgeordnete über das Regierungsprogramm gefällt hat, ergibt sich doch nur aus den tief wurzelnden Gegensätzen, in welchen sich seine gesammte politische Auffassung mit jenen Grundfätzen befindet, welche die Regierung als in unseren Verhältnissen berechtigt erachtet und an welchen sie trotz aller Schwierigkeiten unbeirrt festhalten wird. Die erste der Fragen, die der Herr Abgeordnete aufgerollt hat, war die Frage des nationalen Besitzstandes. Soweit der nationale Besitzstand auf dem Gebiete des Bildungswesens in Betracht kommt, sichert die Regierung in diesem Theile ihres Programms jedem Volksstamme dasjenige an Bildungsmitteln, was derselbe besitzt. Hierin liegt für diejenigen, welche im Verlaufe der Zeit größere Fortschritte gemacht haben, eine Anerkennung des Erworbenen, für alle aber die Gewähr, weitere Verluste nicht befürchten zu müssen.

Der Begriff des nationalen Besitzstandes bezieht sich wohl auf das Verhältniss der einzelnen Volksstämme zueinander, er schließt, sofern es sich um Regierungsmaßregeln handelt, das Uebergreifen des einen auf Kosten und zum Nachtheile des anderen aus; er läßt jedoch die intensive Pflege der jedem Volksstamm erforderlichen Bildungsmittel und deren Fortentwicklung zu. So scheint mir der Begriff des nationalen Besitzstandes in keinem Widerspruche zu stehen mit dem von dem Herrn Abgeordneten bezogenen Artikel 19 unserer

Staatsgrundgesetze, und ich glaube, dass der Herr Abgeordnete noch lange nicht die von ihm geäußerte Absicht ausführen dürfte, diesen Artikel in ein archäologisches Cabinet als Schaustück für kleine Kinder zu senden. Das Programm der Regierung unterscheidet auf dem Gebiete des administrativen Wirkungskreises wesentlich zwischen zwei Gruppen: zwischen Entscheidungen und Verfügungen des freien Ermessens und Entscheidungen der administrativen Judicatur. Im letzteren Falle handelt es sich um die Anwendung der Gesetze auf die Verwaltung. Diese Unterscheidung ist nothwendig, sie beherrscht unsere gesammte Administration; in dem betreffenden Passus hat sich die Regierung ganz ausdrücklich an die bestehenden Gesetze und Verordnungen als gebunden erachtet, mir ist es daher bei einem Redner von den Qualitäten des Abg. Herold vollkommen unerfindlich, wie er in diesem Passus des Regierungsprogramms, wie er sich auszudrücken beliebte, eventuell einen offenen Angriff auf die Judicatur oder eine Pression auf den Verwaltungsgerichtshof erblicken konnte. Daß eine Beeinflussung der richterlichen Thätigkeit ausgeschlossen ist, ergibt sich aus dem Gegenfaze zwischen gerichtlicher Thätigkeit und Verwaltung von selbst und bedarf nicht erst eines näheren Beweises. Daß aber bei der Stelle des Regierungsprogramms von einer Pression auf den Verwaltungsgerichtshof kaum gesprochen werden konnte, das muß die Regierung sowohl mit Rücksicht auf sich selbst als auf die Achtung, welche dieses Forum des öffentlichen Rechtes genießt, ablehnen. In diesem Passus, der über den nationalen Besitzstand handelt, hat sich die Regierung aber ausdrücklich ihre Competenz vorbehalten. Und wenn der Herr Abgeordnete diese Stelle des Programms einer eingehenderen Würdigung unterzogen hätte, dann hätte sich wohl auch diejenige Frage, welche er an die Regierung zu stellen für nothwendig befunden, leicht beantwortet. Mir scheint es überflüssig zu sein unter Hinweis auf das Programm, etwa darüber eine Auskunft zu geben, ob der Statthalter in Brünn, dessen augenblicklicher Titular ein Pole ist, dem nationalen Besitzstande der Polen zuzurechnen sei oder nicht.

Wenn aber der Herr Abgeordnete bei diesem Anlasse auch gesagt hat: Die Regierung habe hier einen Grundsatz in ihr Programm aufgenommen, bezüglich dessen, wenn ihm eine bestätigende That folgen sollte, die Ministeranklage erhoben werden müßte, dann bliebe mir nichts anderes übrig — und ich zweifle da nicht

## Fenilleton.

### Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

(25. Fortsetzung.)

«Als Ketter, Factotum, was weiß ich,» war die lachende Antwort. «Ein alter Diener, welcher mir fast ein Freund war, ist vor kurzer Zeit gestorben. Ich konnte mich bisher nicht entschließen, ihn durch einen andern zu ersetzen. Schließlich sehe ich jedoch ein, daß ich in meiner Eigenschaft als Junggehilfe und berückeltiger Hagestolz einen gescheiten Menschen um mich haben muß, und diesen Gescheiten, hoffe ich, in dir gefunden zu haben, alter Christian. Sie nehmen es mir doch nicht übel, daß ich zu dir du sage?»

«D, durchaus nicht,» erwiderte Bistrop mit Ueberzeugung, die Hand auf sein Herz legend, «es ist mir eine große Ehre, wenn wir uns zur Hälfte duzen, ich bin das so gewöhnt!»

Er sprach die Wahrheit. Denn in den Engagements, in welchen er bisher gewesen, pflegt man mit den Bediensteten keine Umstände zu machen.

«Gut ist,» sagte der Stadtrath. «Also zum Lohn erhältst zu zehn Thaler monatlich, freie Verpflegung, Kleidung, Licht, Heizung und Wäsche. Kurz, du sollst es gut bei mir haben.»

«Und was habe ich dafür zu thun?» fragte Christian einigermassen eingeschüchtert.

«Nichts oder eigentlich alles. Du mußt stets um mich sein, wenn ich Gesellschaft brauche, mich vor fremden Menschen und vor dir selbst bewahren, wenn

ich allein sein will; du mußt mit mir essen, trinken, schlafen, spazieren gehen und mir die Acten aufs Rathhaus tragen. So hat es der alte Josef auch gehalten.»

«Und die Wohnung?»

«Die wird von unsrer Haushälterin in Ordnung gehalten. Du kennst das Fegefeuer bereits. Ich habe sie auf die Sommerfrische mitgenommen. In Neustadt habe ich aber mein eigenes Haus. Dort sollst du dein hübsches Zimmer haben, wie es meinem Lebensretter gebürt. Der Dienst paßt dir doch?»

«D, der Herr Stadtrath sind ein Engel!» entgegnete Christian, über so viel Glück fast schluchzend. Dabei hasteten seine Augen unverwandt auf dem goldenen Chronometer seines neuen Herrn. Solch ein Ding hätte Bistrop gar zu gern besessen. Eine Uhr, eine goldene dazu, war von jeher der Inbegriff seiner Wünsche gewesen. Aber wie in den Besitz des köstlichen Kleinods kommen?

Der Stadtrath hielt die Augen geschlossen. Das viele Sprechen, die drückende Schwüle mochten ihn ermüdet haben. Er schien nachzudenken.

Christians Finger spitzten sich unwillkürlich; die Gelegenheit, das tickende Ding auf dem Nachttische an sich zu bringen, schien günstig; unwillkürlich schob er die Linke dem Chronometer zu. Aber der Verstand siegte in letzter Minute. Mit der strafenden Rechten schlug sich Christian auf die diebische Linke. Von dem Geräusch gestört, öffnete der alte Herr die Augen.

«Was gibt es?» fragte er gähmend.

«Eine Fliege, ein Brummer!» war die schnelle Antwort. «Sie entschuldigen, Herr Rath. Das unverschämte Insect summt so unverschämt um Ihre

schöne, goldene Uhr, als ob sie dort etwas zu suchen hätte, bei der schönen, goldenen Uhr.»

«Gefällt sie dir?» fragte Eisenhardt.

«Die Fliege? Ich kann nicht sagen.»

«Berstell' dich nur nicht,» lachte der Stadtrath.

«Du weißt sehr gut, daß ich das Chronometer meine.»

«Ich finde die Uhr himmlisch, kolossal nett,» antwortete Bistrop mit funkelnden Augen. «So eine Uhr haben und sterben, da weiß man doch immer, was die Glocke geschlagen hat.»

«Trage sie zu meinem Andenken, mein Junge,» sagte der Rath. «Du hast mir ja das Leben gerettet.»

«D, Herr Rath, heißen, glühenden Dank!»

«Mache nicht solche Worte bei der infernalischen Hitze,» sprach der Herr abwehrend, als sein Diener ihm die Hand küssen wollte. «Nun kannst du deinem Privatvergnügen nachgehen, bis ich dich rufen lasse. Mittag gehen wir zusammen ins Curhaus speisen, abends auf den Steg. Morgen wird wieder gebadet. Das heißt, ich allein, damit wir nicht wieder zusammenstoßen. Bis dahin ade! Komm pünktlich um ein Uhr zur Mittagszeit. Du hast jetzt ja eine Uhr, nach der du dich richten kannst.»

Christian küßte seinem neuen Herrn die Hand und verschwand, entzückt mit seinem Geschenk liebäugelnd.

«So belohnt sich stets das Gute,» lobte er sich selbst, die Uhr in seine Westentasche verjerkend. «Freund, bleibe immer auf dem Wege der Tugend und dir wird es allzeit gut ergehen!»

an der guten Absicht (Heiterkeit) — als auf dasjenige hinzuweisen, was einer meiner verehrten Collegen bei einem ähnlichen Anlaß gesagt hat: Mit derartigen scharfen Waffen sucht man nicht herum, man gebraucht sie. Der Herr Abgeordnete hat aber auch eine Gelegenheit, die ich im engsten Sinne des Wortes als eine solche meines Ressorts zu bezeichnen vermag, in den Kreis seiner Besprechung gezogen; ich meine das Elternrecht, im Gegensatz zu dem von ihm construierten Kinderrechte. Ich will mich darüber nicht äußern, ob es unter unseren Verhältnissen entsprechend und wünschenswert wäre, auch zum Kinderrechte zu gelangen. (Heiterkeit.) Ich habe bis nun geglaubt, daß das Kinderrecht im § 20 unseres Reichs-Volksschulgesetzes enthalten sei, der besagt: «Die Eltern und deren Stellvertreter dürfen ihre Kinder und Pflegebefohlenen nicht ohne den Unterricht lassen, welcher für die öffentliche Volksschule bestimmt ist.» Wenn der Staat durch den allgemeinen Schulzwang thatsächlich, insoweit es vom Standpunkte des Staates notwendig ist, in die Rechte der Eltern und der Familie eingreift, so halte ich es von großem Uebel, wenn dies weiter geschähe, als es unumgänglich notwendig ist. (Beifall.) Mir scheint es aber auch nicht ein Beweis besonderer Toleranz in nationalen Dingen zu sein, deswegen zur Construction eines Kinderrechtes zu gelangen, weil thatsächlich eine mir allerdings unbekannt Anzahl böhmischer Kinder in deutsche Schulen, vielleicht auch deutsche Kinder in böhmische Schulen geht.

Freilich hat der Herr Abgeordnete mit Recht darauf hingewiesen, daß es ein allgemein anerkannter pädagogischer Grundsatz sei, daß der erste Unterricht in der Muttersprache dem Kinde zu erteilen sei. Ich habe die Richtigkeit dieses Grundsatzes niemals geleugnet, und es wäre nicht notwendig gewesen, aus diesem Anlaße den großen Pädagogen seines Volkes zu citieren, Amos Comenius. Wenn aber der Herr Abgeordnete gemeint hat, dieser Pädagoge und Reformator unserer Didaktik sei nicht ausreichend und er müsse mir gegenüber noch eine andere Autorität anführen — und er hat dies in Gestalt eines alten Weibleins gethan — dann bitte ich um Entschuldigung, daß mir diese Autorität verhältnismäßig wenig imponiert. Wenn der Herr Abgeordnete die Frage, die er an mich stellte, an das «alte Weiblein», wie er sich ausdrückte, gestellt hätte, das ja von Pädagogik mehr versteht und dem diese Grundsätze mehr einleuchten als dem Unterrichtsminister, der nebenbei gesagt, die angebotene Correpetitionsstunde dankend ablehnt, so hätte er vielleicht eine ganz andere Antwort bekommen können, die, daß das alte Weiblein gesagt hätte: Ich habe meine Kinder auf den Wechsel geschickt. Das war freilich zu einer Zeit, wo man noch die Meinung hatte, es sei nützlich und notwendig für die Bewohner eines Landes, nicht bloß ihre eigene, sondern auch eine andere Sprache zu sprechen. Das war eine Zeit, wo man vielleicht in nationalen Dingen etwas toleranter war als in unseren Tagen. (Sehr gut! links.)

Schließlich hat der Herr Abgeordnete auch jenen Passus des Programmes einer Kritik unterzogen, der sich auf das administrative Vorgehen der Unterrichtsverwaltung bezieht und von den religiösen Gefühlen handelt. Ich freue mich aufrichtig und constatiere es mit lebhafter Genugthuung, daß seitens aller Parteien dieses Hauses und ausdrücklich auch von dem geehrten

Herrn Abgeordneten die Bedeutung der religiösen Gefühle anerkannt wurde und daß ausdrücklich ausgesprochen wurde, dieselben seien bei der Handhabung des Reichs-Volksschulgesetzes zu schonen. Ich bedauere es nur, daß der Herr Abgeordnete im weiteren Verlaufe seiner Rede hinsichtlich der religiösen Gefühle einen Vergleich gezogen hat, dem ich meinerseits nicht zustimmen könnte, als er nämlich davon sprach, daß das Gutachten einer kirchlichen Behörde etwa dem Gutachten von Sachverständigen im Baufache zu vergleichen sei. Er hat gemeint: Wozu braucht man ein solches Gutachten? Wer kann über mein religiöses Gefühl besser entscheiden, als ich selbst? Das letztere gebe ich zu; es handelt sich auch nicht um die eigenen religiösen Gefühle, sondern um die religiösen Gefühle anderer, und daß solche Gutachten nicht gleichgiltig sind, lehrt gerade ein Fall aus der letzten Zeit, der auch in diesem Hause ausgiebig in die Debatte gezogen worden ist.

Als sich der Vater eines protestantischen Kindes darüber beschwerte, daß das religiöse Gefühl seines Kindes verletzt werde, wenn die katholischen Schulkinder in derselben Classe das Kreuzzeichen machen und hiezu die Trinitätsformel sprechen, konnte wohl der Unterrichtsminister nichts anderes thun, als dort, wo er in protestantischen Dingen eine entsprechende, sichere Antwort erhielt, anfragen. Das habe ich auch gethan, und als man mir die Antwort gab, dem sei gar nicht so, das könne einen Protestanten gar nicht verletzen, habe ich keinen Augenblick gezögert, dasjenige zu thun, was meines Amtes ist. Wenn daher die Unterrichtsverwaltung unter Wahrung der ihr zustehenden Entscheidung solchen Gutachten einen besonderen Wert beilegt und beilegen muß, so scheint mir das in einer Zeit umso notwendiger zu sein, wo so viele sich zu den Interpreten religiöser Gefühle aufwerfen, die vielleicht besser thäten, dies zu unterlassen.

Der Abg. Bendel meinte auch, er sei für Gewissens- und Religionsfreiheit. In diesem Punkte dürften sämtliche Mitglieder des Hauses derselben Meinung sein, aber die Frage hat mit der Volksschule gar nichts zu thun. Die Frage, die in der Volksschule gestellt wird, bezieht sich auf die sittlich-religiöse Erziehung und ebenso, wie ich jener Meinung entgegengetreten müßte, es könnte durch die Praxis der Unterrichtsverwaltung das Wesen unserer Gesetze verloren gehen, ebenso rücksichtslos spreche ich es aus, daß, je ernster die Aufgabe der sittlich-religiösen Erziehung in unserer Schule, von der obersten Unterrichtsverwaltung angefangen bis zum letzten Ortsschulrath hinab, aufgefaßt werden wird, desto mehr Anhänger und Freunde die Schule sich erwerben und sie desto größerer Achtung sich erfreuen wird. Ich bitte das Haus um die Annahme der Biffern über den Titel «Volksschulen». (Beifall.)

**Politische Uebersicht.**

(Se. Majestät der Kaiser) empfing Samstag die aus Karlsburg eingetroffene Deputation des Officierscorps des 60. Infanterieregimentes. Die Deputation geht nach München, um die Glückwünsche dem Prinzen Ludwig zu seiner 25jährigen Inhaberschaft des Regimentes zu überbringen.

(Der Polencub) hat beschlossen, den Grafen Hohentwart anlässlich des 70. Geburtstages desselben zu beglückwünschen. Ferner wurde beschlossen, dem Jungcechenclub anlässlich des Ablebens des großen czechischen Patrioten und Polenfreundes Trojan die tiefste Theilnahme auszudrücken.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht ein kaiserliches Patent, mit welchem der niederösterreichische Landtag auf den 15. d. M. einberufen wird. Wie bereits mitgetheilt, dürfte der Landtag ungefähr zwei Wochen verjammelt bleiben, um während dieser Zeit die Verzichtleistung auf die Landesumlagen von der staatlichen Hauszinssteuer für Häuser-Um- und Neubauten zu beschließen.

(Thierseuchen-Ausschuss.) In der letzten Sitzung des Thierseuchen-Ausschusses gab Sectionschef Freiherr v. Erb eingehende Erklärungen über den von der Firma J. Saborstky und Söhne abgeschlossenen Vertrag, betreffend die Uebernahme der nach Maßgabe des Lungenseuchentilgungs-Gesetzes zur Schlachtung bestimmten Kinder. Der Regierungsvertreter betonte die stets prompte Durchführung der durch die Firma Saborstky besorgten Vernichtung der seuchenverdächtigen Kinder und wies darauf hin, daß die Anbote der anderen Concurrenten für die Regierung unannehmbar waren. Der neue Vertrag mit der Firma Saborstky enthalte überdies günstigere Bedingungen inbetrreff der Viehpreise und werde für den Staatsschatz günstige finanzielle Ergebnisse haben.

(Aus dem Abgeordnetenhaus.) Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Gesetzentwurf betreffend des Viehsalzes lautet: «§ 1. Viehsalz darf wieder erzeugt und aus den Niederlagen des Staates an die Landwirthe der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, mit Ausnahme Dalmatiens, bis zur Menge von 500.000 Metercentner, welche auf die einzelnen Länder, politischen Bezirke und Gemeinden zu vertheilen ist, um den ermäßigten Preis von fünf Gulden per Metercentner unter den im Berordnungswege festzustellenden, zum Schutze des Staatsschatzes erforderlichen Bedingungen und Modalitäten verabsolgt werden. § 2. Auf die Uebertretung der Gefällsvorschriften über Viehsalz findet das Gefällsstrafgesetz Anwendung. Doch wird noch angeordnet, daß wegen schwerer Gefällsübertretung nach § 320 G. St. G. derjenige zu bestrafen ist, welcher Viehsalz, das zu ermäßigten Preisen verabsolgt worden ist, als Speisesalz verwendet oder verwenden läßt, daselbe an andere deshalb abtritt oder Viehsalz vorschriftswidrig an sich bringt.» Im beigegebenen Motivberichte zum Gesetzentwurfe heißt es, daß Dalmatien deshalb ausgeschlossen ist, weil dort das graue Seesalz nur 4 fl. 50 kr. per Metercentner kostet.

(Die Lage in Frankreich.) Im vorgestrigen französischen Ministerrathe wurde die aus dem Verlaufe der gestrigen Kammer Sitzung sich ergebende Lage erörtert. Sämmtliche Mitglieder des Cabinets stimmten darin überein, daß die gegenwärtige Lage durch eine vorübergehende Verwirrung hervorgerufen wurde und erklärten sich solidarisch. Gleichzeitig drückten dieselben die Absicht aus, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um solche Erklärungen zu provocieren, welche geeignet sind, jede Zweideutigkeit zu zerstreuen. — Cavaignac wird allgemein als Präbidentenschaft-

Riesen, der sie auf dem Walle getroffen, dann war sie eingeschlimmert. — Aber der Niese hatte doch versprochen, sie in die Pension der Frau Norden zurückzubringen, und nun? Wie kam sie in diese hässliche, unwohnliche Umgebung? In wessen Wagen fuhr sie in die Welt hinaus, ganz gegen ihren eigenen Willen und unfreiwillig wie eine Gefangene?

Natuscha stellte sich diese Fragen mit wachsendem Unmuth, allein dieser Gemüthszustand wurde in Zorn und Ekel verwandelt, als sie bemerkte, daß sie in ihrer Behausung, ja, in ihrem Bette nicht allein sei. Ihr gegenüber lag ein menschliches Wesen mit großem Kopfe und kleinen Gliedmaßen, mit Runzeln und Falten in dem gelben, aufgebunsenen Gesicht, das bei den im Schlafe geschlossenen Augen noch viel häßlicher aus sah. Erschrocken zog Natuscha ihre Füßchen an sich, das garstige Wesen drüben nicht zu berühren, und gewahrte, als sie sich der Wand zudrehte, daß an ihrer Seite ein ganz ähnliches Geschöpf ruhte und sie mit heißem, übelriechendem Athem anwehte.

«Das sind ja Zwerge, abscheuliche Mißgeburten!» stieß die Entsetzte voller Abscheu hervor. Sie vergaß ganz und gar, daß sie selbst zu dieser Classe von Menschen gehörte. Ein Schauer des Efels gieng durch ihren Körper.

Hastig entfernte sie sich von der fürchterlichen Nachbarschaft und versuchte, von dem Bette auf den Fußboden hinabzugleiten, wobei sie mit Genugthuung bemerkte, daß sie vollkommen angekleidet geschlafen hatte.

Die Furcht vor weiterer Berührung verlieh der Zwergin Kräfte, an welche sie selbst nicht geglaubt hätte. Geräuschlos, um die Nachbarn nicht zu wecken, kletterte Natuscha über eine Kiste, welche vor dem

hohen Bette stand und schritt schwankenden Fußes der Thür zu, die sich in dem andern Theil des Wohnwagens befand. Obgleich das Drückerschloß der Thür ziemlich hoch, gewiß nicht für ein Wesen von ihrer Gestalt angebracht war, wußte Natuscha es dennoch zu erreichen und öffnete die Thür leise, um in dem nächsten Moment mit einem unterdrückten Schrei maßlosen Schreckens zurückzuprallen.

Die Thür, welche Natuscha aufgemacht hatte, bildete den Ausgang aus dem langsam fahrenden Wagen und vor der Oeffnung dieser Thür saß ein Niese, der aus einer schwelenden Stummelpfeife übelriechende Rauchwolken in die kühlle Morgenluft hinausblies und magern Gaul lenkte, welcher, müde und abgetrieben, das Gefährt auf der Landstraße schleppend hinstieg. Bei dem Geräusch drehte sich der Mensch auf der Deichselstange um, und die Kleine erkannte in ihm den ehrlichen Hubert vom Lindengrab, der sie tagsvorher so gastfreundlich aufgenommen hatte.

«Hoho, kleiner Kobold,» sprach der Niese, ohne sich von seinem Platze zu erheben und nur ein wenig hinter sich blickend, «schon so früh aus den Federn? Wozu nur, mein Goldfischchen? Heute ist für dich Feiertag, heute reisen wir Kriecher zurück, kleine Maus, zu deinen Kameraden und schlafe dich aus. Ich kann dich hier nicht brauchen.»

Natuscha starrte den Sprecher mit weit geöffneten Augen an. Die Rede des Riesen erfüllte sie mit Schrecken. Ihr kluger Sinn begriff, daß sie entführt worden sei, aus irgend einem Grunde fortgebracht, den sie nicht kannte. Ihr Sinn empörte sich gegen das Unrecht, das ihr geschehen, das Blut schoß ihr zu Kopfe und Zorn erfüllte ihr kleines Herz.

(Fortsetzung folgt.)

**IX.**

**Der neue Herr.**

Die kleine Natuscha wurde durch ein fortgesetztes Schaukeln aus tiefem Schlummer aufgeweckt. Sie vermochte anfangs nicht recht zur Besinnung zu kommen. Das genossene starke Getränk übte einen unheilvollen Einfluß auf sie aus. Mit Anstrengung öffnete sie ihre Augen und spähte umher. Sie befand sich in einem engen, geschlossenen Raume, in einem Wagen, der offenbar über die Landstraße dahinfuhr. Natuscha lag in einem mit grobem Leinen bezogenen Bette; dicht über ihrem Kopfe war die Decke des Wagens, an dessen beiden Seiten sich kleine Fenster befanden, durch welche trübes Dämmerlicht des frühen Morgens brach. In dem nicht von Betten angefüllten Raume standen ein Tisch, zwei schmale, niedrige Bänke, ein kleiner, eiserner Ofen, etliche Garderobe-Kisten und Kasten.

An der Wand flatterten Leintücher im leisen Luftzuge, der vom Vordertheil des Wagens eindrang. Sie waren dort offenbar zum Trocknen hingehängt. Ueber dem Kaminofen, in welchem ein mäßiges Feuer brannte, befanden sich allerlei Blechgeschirre, die bei der Bewegung des Gefährts leise aneinander klirrten und das Summen des kochenden Wassers begleiteten, welches auf dem Ofen in einem Kessel brodelte.

Diese Umgebung machte auf Natuscha einen höchst unangenehmen Eindruck. Sie glaubte anfangs zu träumen und schloß schauernd wieder die Augen, um den unangenehmen Traum zu vercheuchen. Umsonst! Das abscheuliche Bild wollte nicht weichen. Es war herbe Wirklichkeit, was sie umgab. Erschrocken richtete sich die Kleine auf und versuchte ihre Gedanken und Erinnerungen zusammenzufassen. Sie hatte gegessen und getrunken, dessen entjaun sie sich genau, bei dem

Candidat genannt. Man erzählt, seine Ambition sei immer sehr hoch gegangen. Mit der Ministerpräsidentenschaft würde er sich nicht begnügen, es wäre denn, daß sie eine unerlässliche Vorstufe zur Präsidentschaft der Republik wäre.

(Der Panama-Proceß.) Der Verteidiger der beiden Lefseps, Barbau, hat Interviewern erklärt, daß er gegen das Urtheil die Beschwerde an den Cassationshof einbringen werde, und er hoffe, daß derselbe die Einwendung der Verjährung acceptieren und das Urtheil aufheben werde. Bezüglich Ferdinand Lefseps' wird bemerkt, daß das Urtheil wider ihn, weil in contumaciam gefällt, schon aus diesem Grunde nach französischem Gesetze kein definitives sei. Bei dem physischen Zustande Lefseps' könne das Urtheil einen definitiven Charakter nie erlangen, und deshalb werde auch die Streichung Lefseps' aus der Mitgliederliste der Ehrenlegion unterbleiben.

(Bulgarien.) Die «Svoboda» in Sofia meint, daß der jüngste Empfang des Prinzen Ferdinand am Wiener Hofe mit der formellen Anerkennung gleichbedeutend sei. Das Volk dürfe nunmehr an die Unterstützung durch die Großmächte glauben, und daher werden die Bulgaren nach der Heimkehr des Prinzen dessen Dynastie, welche mit glorreichen europäischen Höfen verwandt ist, noch mehr befestigen.

(Aus Rom) wird telegraphiert: Morgen wird Finanzminister Grimaldi in der Kammer die Vorlage betreffs des Petroleummonopols einbringen. Für das Liter Petroleum ist der Preis von 20 Centimes in Aussicht genommen. Die Finanzverwaltung hofft, einen Brutto-Ertrag von 47 Millionen Lire zu erzielen, so daß sich ein ziemlich bedeutender Reinertrag ergeben dürfte.

(Zum Bischofsjubiläum des Papstes.) Der katholische Erzbischof von Athen, Mgr. Raphinos, ist nach Rom abgereist. Derselbe überbringt dem Papste anlässlich seines Bischofsjubiläums ein eigenhändiges Glückwunschsreiben des Königs Georg.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Feuerwehr in Pilsberg 60 fl. und dem Militär-Veteranenvereine in Tremeosna zur Anschaffung einer Fahne 50 fl. zu spenden geruht.

(Militärisches.) Mit 10. d. M. hat in Wien eine neue illustrierte militärwissenschaftliche Zeitschrift, «Minerva», zu erscheinen begonnen, von welcher monatlich zwei Hefte, am 10. und 25. jedes Monats, ausgegeben werden. Die Zeitschrift bringt in jedem Hefte viel farbige Bilder, wertvolle Kartenbeilagen und die gebietendsten Aufsätze der besten Militär-Schriftsteller, womöglich mit Illustrationen versehen. Das erste Hefte enthält das mehrfarbige Porträt Seiner Majestät unseres Kaisers und auf einer Karte die Uebersicht der Kosaken und auf einer Karte die Uebersicht der Kosaken im russischen Reiche. Hefte zwei ein Abjuringsbild der Kosaken und die Dislocationskarte der russischen Armee, in mehreren Farben ausgeführt, nach dem jetzigen Stande. Die folgenden Hefte bringen die Bilder Ihrer k. und k. Hoheiten der Erzherzoge Albrecht und Wilhelm und die Dislocationskarten der französischen, italienischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen. Das hiemit Gebotene enthält für jeden Officier viel Wissenswertes, umso mehr, als den wissenschaftlichen Theil der «Minerva» eine eigene Zeitung, das «Militär-Blatt», ergänzt, welche für die Officiere die Wiedergabe des Verordnungsblattes und alle sonstigen wissenschaftlichen Mittheilungen enthält.

(Die bulgarische Anleihe.) Man telegraphiert uns unterm Vorigen aus Wien: Das gestern bekanntgegebene Resultat der Subscription auf die neue sechsprocentige bulgarische Staats-Hypothekendarleihe bedeutet nicht nur dadurch einen großen Erfolg, daß statt der angebotenen 32,050.000 Francs 136,250.000 Francs gezeichnet wurden, sondern hauptsächlich durch die Qualität der Zeichnungen. Speculationszeichnungen sind fast gar nicht vorgekommen. Die Subscriptionlisten weisen durchwegs solche Zeichnungen auf, die zu dem Schlusse berechneten, daß die Obligationen sofort in die letzte Hand gelangen. Man ist daher berechtigt, die jetzt emittierte Quote der Anleihe als classiert zu betrachten. Die schon heute an der Börse sichtbar gewordene Nachfrage nach neuen sechsprocentigen «Bulgaren» unter Angebot einer Prämie von 1 1/4 pCt. über den Subscriptionscours ist auf die zu erwartende Reduction der Zeichnungen zurückzuführen. Eine große Zahl von Subscribenten dürfte versuchen, durch Käufe an der Börse den Wegfall durch Reduction der Zeichnungen hereinzubringen.

(Das Erdbeben in Zante.) Die Erdstöße vom 7. und 8. Februar haben die entsetzliche Katastrophe von Zante zu einer vollständigen gemacht. Die Situation wird immer ärger. Ein Telegramm meldet, daß die Zahl der Todten und Verwundeten unter den eingestürzten Häusern eine enorme sein müsse. Die Zahl der eingestürzten Häuser übersteigt 3000. An vielen Punkten öffnet sich die Erde und verschlingt Häusergruppen mit Einwohnern. Die Panik und das Elend sind unsagbar.

Täglich sterben Leute an Hungertyphus. Ein Redacteur der in Athen erscheinenden «Atropolis» meldet, das Erdbeben von Zante sei die größte Katastrophe, von der Griechenland je betroffen wurde. Die herrliche Insel, genannt der Garten Griechenlands, die Stadt, Dörfer, Wälder, Anpflanzungen, Wiesen — alles ist ein wüster Trümmerhaufen, die Stätte grenzenloser Verwüstung und Verzweiflung.

(Falschmünzer in Triest.) Diesertage wurde eine gewisse Maria Staré, wohnhaft in der Via Concordia Nr. 11, verhaftet, da sie im Besitze eines falschen Silberguldens vorgefunden wurde und dessen Provenienz nicht zu rechtfertigen vermochte. Vorgestern morgens wurde auch der Sohn der Staré, Facchin bei der Staatsbahn, verhaftet, da er bringend verdächtig ist, falsche Guldenstücke verausgabt zu haben. Bei der von Organen der Sicherheitsbehörde in der Wohnung der Staré vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden Werkzeuge und Materiale vorgefunden, die zweifellos zur Herstellung falscher Münzen gebient haben werden.

(Amateur-Ausstellung in Salzburg.) Der Club der Amateur-Photographen in Salzburg veranstaltet unter dem Protectorate des Erzherzogs Ferdinand IV., Großherzog von Toscana, im heurigen Sommer eine Ausstellung von Amateur-Photographien sowie auch von photographischen Apparaten, Utensilien, einschlägiger Literatur und dergleichen. Anmeldeformulare hiezu, welche die näheren Bestimmungen enthalten, werden auf Wunsch vom Club-Borstande in Salzburg gerne gratis und franco zugesendet.

(Das Plagen der Bäume.) Aus der Nachbarschaft von Berlin meldet man über die Nachwehen der starken Kälte. Viele von den innerlich durch und durch gefrorenen Bäumen plagen jetzt beim Aufthauen infolge der anhaltend warmen Witterung mit lautem Geräusch auf. Mitunter gleicht das Plagen einem kräftigen Pistolenschuss. Wo es häufig vorkommt, macht es, namentlich in der Stille der Nacht, den Eindruck, als wenn eine Schützenkette im Feuer liegt.

(Russisches Passwesen.) Einer Meldung aus Petersburg zufolge wird, entgegen den allgemein gehegten Erwartungen, die vom Ministerium des Innern vorbereitete Passreform sich nur auf die den Verkehr im Innern des Reiches betreffenden Reiselegitimationen erstrecken; die Vorschriften für Reisepässe nach dem Auslande werden dagegen keinerlei Milderung erfahren.

(Lefseps.) Gleichzeitig mit dem Gerichtsbeschlusse, welcher die Familie Lefseps so schwer traf, wird aus Paris gemeldet: Der jüngste Sohn Ferdinand von Lefseps, welcher im Sudan dient, mußte auf einem Marsche von den übrigen Truppen in einem Eingeborendorfe sterbend zurückgelassen werden.

(Theophil Benartowicz †) Der Gemeinderath von Lemberg beschloß, die Leiche des in Florenz verstorbenen polnischen Dichters Theophil Benartowicz auf Kosten der Stadt Lemberg dorthin überführen und auf dem Ulyczalower Friedhofe in einem Ehrengrabe beisetzen zu lassen.

(Aus Java) wird von einer schrecklichen Katastrophe gemeldet, die infolge eines Sturmes sich ereignet hat. Sechzig Personen wurden getödtet, die meisten Eisenbahnlinien sowie der Kriegshafen von Batavia wurde zerstört.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Staatshilfe für Krain.) In der vorgestrigen Sitzung des Budgetausschusses referierte Abg. Dr. Rathrein über den Dringlichkeitsantrag Ferjančič, betreffend die Behebung des Nothstandes in einigen Bezirken von Krain. Der Antrag Ferjančič wurde vom Budgetausschusse angenommen.

(\* «Sokol»-Maskerade.) Der Haupterfolg der Laibacher Carnevalsfaison ist den Costümfesten vorbehalten, unter denen die «Sokol»-Maskerade im Vordergrunde steht, zu der sich alles drängt, was zur Gesellschaft gehört, da dieser Maskenball durch die Fülle kleidsamer Trachten, durch die Mannigfaltigkeit origineller, geschmackvoller Maskencostüme, durch den großen Ton, der dem Besucher das südliche Carnevalstreiben ersetzen soll, durch die große Anzahl schöner Frauen und Mädchen und endlich den gesunden Humor, der aus geschickt arrangierten Gruppen spricht, eine wohl begründete Anziehungskraft ausübt. Besonders lobenswert ist auf diesen Bällen der Umstand, daß sich der größte Theil des Publicums nicht damit begnügt, den vergnügten Zuschauer zu spielen, sondern dem Prinzen Carneval seine Huldigung durch Theilnahme an dem bunten Trubel des Festes darbringt und zur Hebung des Gesamtbildes nach Kräften beiträgt. In den schönen Localitäten der alten Schießstätte konnte sich das Maskenleben und -Treiben so recht entfalten, die bequemen Räumlichkeiten gestatteten einen günstigen Ueberblick, und die einzelnen Masken kamen bestens zur Geltung. Der Besuch erreichte aus den von uns bereits dargelegten Gründen, wie bei den bisherigen Bällen, nicht die Höhe der Vorjahre, es war jedoch immerhin die gestern stattgehabte «Sokol»-Maskerade das am besten besuchte Ballfest dieses Carnevals, denn wir zählten bei der Quadrille 74 Paare; zahlreiche Zuschauer

hatten außerdem die übrigen Räumlichkeiten und die Gallerie besetzt. Die geringere Zahl der Masken wurde jedoch durch die Eleganz der prächtigen und geschmackvollen weiblichen Costüme aufgewogen, die allgemeine Bewunderung fanden. Das prächtigste Costüm bildete die Fuchsmaske einer Dame aus der Gesellschaft, indes man auch durch die übrige originelle, elegante Maskierung einen ungemein reizenden und ergötzenen Anblick genoß. Da erfreuten uns besonders wunderniedliche «Schmetterlinge» und «Falter», die in Gemeinschaft mit «Libellen» und «Grasmücken» trügerische «Wassernymphen» umgaukelten, ein liebliches «Edelweiß» in verschämter Zartheit einträchtig mit einer aufgeblühten «Sonnenblume» und einem duftigen «Maiglöckchen» einherwandelte. Eine schöne Griechin, eine stilvolle Schottin, elegante Dominos, Landmädchen in charakteristischer Volkstracht, zwei Doctorinnen, die armen Patienten allerhand süße Pillen verabreichten, Zigeunerinnen, ein Schneeballen, eine Sokolistin, Taubensjägerinnen u. a. m. wurden viel umschwärmt und bewundert. Die männlichen Masken waren schwächer vertreten, doch manche von ihnen geschmackvoll und originell. Einige Harlekins trieben harmlosen Uff und zwei Säckchen bemühten sich, den ihrer Stellung angemessenen Ernst zu bewahren. Eine vielschichtige Gruppe bildeten die Congo-Harlekins in ihrer komischen Bekleidung, die gymnastische Künste von waghalziger Kühnheit ausführten und frisches Leben in das Ganze brachten. Wie bei dem vorjährigen Maskenfeste zogen auch diesmal Tamburatschen in kroatischer Nationaltracht mit klingendem Spiele in den Saal. Ihnen folgte unter Anführung eines fürchterlichen Indianerhäuptlings verschiedenartiges Gethier, das gute Dressur und besondere Sanftmuth an den Tag legte. Dem Tanze wurde eifrig gehuldigt und bei den Quadrillen durch den Arrangeur Herrn Soos sehr hübsche Figuren zusammengestellt. Das Fest beehrten viele Sommitäten, unter denen wir Sr. Excellenz FML. Ritter von Schichawsky, Obersten und Regimentscommandanten Ritter v. Gariboldi, Bürgermeister Grasselli, Handelskammerpräsidenten Perdan, Landesauschuss kais. Rath Murnik, Reichsrathsabgeordneten Dr. Ferjančič, Vertreter des Gemeinderathes u. a. m., bemerkten. Der Leiter der k. k. Landesregierung Hofrath Freiherr v. Hein hatte sein Nichtkommen durch Verhinderung entschuldigen lassen. Die Honneurs machte ein Empfangscomité, an dessen Spitze der Vorstand des «Sokol», Landtagsabgeordneter Frihar, stand. Die Ballmusik besorgte die Kapelle des 17. Infanterieregiments unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Nemrawa in bester Weise.

(Von der Strafe.) Thauwetter in allen Ecken und Enden! Wie zur Zeit eines Platzregens geht es von den Dächern nieder, und auf den Straßen dominiert ein Schwarz in Schwarz, als wäre ein Styrz aus seinem Bette getreten. Am schlimmsten gieng es gestern wohl den Kirchenbesuchern, die auf der Martinsstraße in die Stadt gezogen kamen. Abgesehen davon, daß die Bewohner dieses neuerstehenden Stadttheils alle Ursache haben, in den Goethe'schen Ruf «Licht, mehr Licht!» einzustimmen, da nächtlicher Weise dort eine Orientierung schwer möglich wird, ist es auch noch die Abladung der städtischen Schneemassen auf der höher gelegenen Seite des Weges, welche eben jetzt den Passanten die unangenehmsten Konsequenzen solcher winterlicher Fürsorglosigkeit fühlen läßt. Indessen wird es, falls es mit der Schneeschmelze so fortgeht, mit jedem Tage besser, und endlich werden auch die Bürger dieses Viertels selbst hinter dem Pongratschen Baradenbau das Dübelfilz unseres städtischen Burgfriedens anstandslos passieren können. Schon treten apere Stellen in Sicht, und die nach Süden geneigten Uferböschungen des Petersdammes zeigen sich bereits heute schneefrei. Auch gegen Tivoli hinaus dürfte dem Schneeschwund bald durch die alljährliche Dungstreu ausgiebig nachgeholfen werden, und so brauchen wir nicht zu besorgen, daß uns neues Floedengewirbel zu sehr in die Stimmung jenes eben abgewichenen Tages versetzen werde, den der hundertjährige Kalender als den kältesten des Säculums ausposaunte und welcher ominöse Tag die Thebanerweisheit des alten Wettermachers so nachdrücklich durch laue Lüfte und lärmvolle Dachtrausen Lügen strafe.

(\* (Betriebsunfall.) Am 10. d. M. um halb 7 Uhr früh verunglückte der 32jährige verheiratete Schmiedehilfs Franz Kral in der Drahtstiftensabrik der krainischen Industrie-Gesellschaft in Sava. In der gedachten Fabrik befindet sich ein Schmiedefeuer, welches von dem Schmied Blöfen und dem Helfer Kral bedient wurde. Das Feuer erhält den nöthigen Wind durch ein kleines Gebläse, welches oberhalb des Feuers angebracht ist und durch einen Riemen von der Transmission angetrieben wird. Zur Zeit des Unglücksalles war der Riemen von der Scheibe abgeglitten. Um den Riemen in Ordnung zu bringen, veranlaßte der Werkmeister Fritsch die Auserbetriebssetzung der Antriebmaschine und schickte den Arbeiter Bloß zur Turbine, um das Stillstehen derselben zu bewirken. Der Werkmeister Fritsch aber begab sich in seine Kanzlei zurück. Kral blieb allein an der Unglücksstätte und stieg trotz ergangenen Verbotes mittelst einer Leiter zur Transmission hinauf und machte sich an dem Riemen zu schaffen. Dabei wurde er vom Riemen erfaßt und an die Transmission gepreßt, wodurch er denartige Ver-

lehungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat. Kral hinterließ eine Witwe und ein unverforgtes Kind.

(Gewerbe-Kränzchen.) Das zugunsten der Meister-Krankencasse in den Sälen der alten Schießstätte unter der bescheidenen Bignette «Gewerbe-Kränzchen» veranstaltete Tanzfest war, Dank den umsichtigen Vorbereitungen seitens des Comités, von dessen Mitgliedern sich insbesondere die Herren Kunc und Jitnik Verdienste als Arrangeure erworben, vollkommen gelungen, denn es wies einen zahlreichen Besuch und erfüllte alle Bedingungen eines gemüthlichen wie nicht minder schönen Ballfestes. Die Fierde des schönen Saales bildeten auch diesmal die schönen Damen, denen eine stattliche Colonne flatter Tänzer gegenüberstand, so daß man bei den Quadrillen gegen 60 Paare zählte. Von geschmackvoller Erfindung waren die zierlichen Damenspenden: duftige Sträußchen, auf deren Bänderchen die Reihe der Tänze aufgedruckt erschien. Nebst zahlreichen distinguirten Gästen beehrten das Ballfest mit ihrem Besuche: der Leiter der k. k. Landesregierung Hofrath Freiherr v. Fein, Landeshauptmann O. Detela, Landesgerichtspräsident Ročevar, Bürgermeister Grasselli, Handelskammer-Präsident Perdan, die Landesauschüsse kaiserl. Rath Murnik, Dr. Papež, Dr. Schaffer, Vertreter des Gemeinderathes und viele hervorragende Industrielle. Die Ballmusik besorgte eine Abtheilung der Militärkapelle. Daß sich die Besucher nur schwer von dem Anblicke des animierten, frohen Bildes trennten, ist selbstredend.

(Akademischer Verein «Slovenija».) Das vom akademischen Vereine «Slovenija» in Wien am 8. d. M. im Tanzsaale Ronachers veranstaltete Concert, verbunden mit einem Tanzkränzchen, entsprach, wie uns mitgetheilt wird, in seinem Verlaufe durchaus den gehegten Erwartungen. Unter den einzelnen Nummern des Programmes ernteten namentlich die Tamburaschöne reichlichen Beifall des zahlreich erschienenen distinguirten Publicums, das sich aus den besten Kreisen der Wiener slavischen Welt zusammensetzte. Es waren unter anderen anwesend Dr. F. L. Rieger, General Stratimirovič, die Hofräthe Meznič und German, der deutsche Ritter-Ordenspfarrer Jančar und k. und l. Hofkaplan Dr. Sedej, die Reichsrathsabgeordneten Dr. Ferjančič und Rabergoj, der heimische Dichter Professor Stritar und zahlreiche andere. Nach dem Concerte begann der Tanz, welchem sich die Jugend mit aller Begeisterung hingab.

(Furchtbares Brandunglück.) Am 9ten Februar mittags brach in dem gräßlich Hencel von Donnersmard'schen Hammerhause zu St. Gertraud bei Wolfsberg im Lavantthale ein Brand aus, der sowohl das bezeichnete Gebäude als auch den in unmittelbarer Nähe befindlichen Kohlenbarren einäscherte. Vier Kinder haben dabei den Tod in den Flammen gefunden, und zwar drei im Alter von sechs Jahren, vier Jahren und acht Monaten stehende Kinder des Werksarbeiters Fribernik, welche von der Mutter allein in der Wohnung gelassen wurden, als dieselbe ihrem Manne das Essen in die Fabrik trug, und das zweijährige Töchterchen der Margaretha Rutherford, welche letztere ebenfalls fortgegangen war, um ihren Brüdern das Essen zu bringen. Sämmtliche Leichen wurden in die Todtenkammer nach Sanct Gertraud gebracht.

(Unterkrainer Bahnen.) Das k. k. Handelsministerium hat vor wenigen Tagen einem Verträge, betreffend die Kohlenlieferungen an die österreichischen Staatsbahnen, die Zustimmung erteilt. Dieser Vertrag wurde zwischen der Triestaler Kohlenwerksgesellschaft einerseits, der Generaldirection der Staatsbahnen und der Unterkrainer Bahnen andererseits abgeschlossen, für die Dauer der Concession der letztgenannten Bahngesellschaft. Es handelt sich um eine Lieferung von 100.000 Tonnen, respective einer Million Metercentner. Der Vertrag erstreckt sich auf die ganze Dauer der Concession, d. i. auf neunzig Jahre.

(Neue Präcisionsgewichte in den Apotheken.) Zum Zwecke der Hintanhaltung von Irrungen bei Abwägungen stark wirkender Arzneien in den öffentlichen Apotheken und Hausapotheken findet das Ministerium des Innern auf Grund des Gutachtens des Obersten Sanitätsrathes anzuordnen, daß die mit der Verordnung des Handelsministeriums vom 26. November 1892 zur Aichung zugelassenen Präcisionsgewichte der Unterabtheilungen eines Grammes längstens bis 31sten December 1893 in allen öffentlichen Apotheken und Hausapotheken beschafft und die bisher in Verwendung stehenden Gewichte abweichender Form außer Gebrauch gesetzt werden. Die Gewichtstheile von 1, 2 und 5 Centigramm müssen aus weißem, jene von 10, 20 und 50 Centigramm aus gelbem oder röthlichgelbem Metall hergestellt sein.

(Todtschlag.) Simon Belkavrh, im Jahre 1830 in Strankavas geboren, gegenwärtig in Todraž wohnhaft, lebte mit der ledigen 57 Jahre alten Helena Keržisnik außerehelich durch 24 Jahre und hatte mit derselben drei Kinder. Am 9. d. M. vormittags hatte Simon Belkavrh mit seinem jüngeren 22jährigen Sohne Bartholmä wegen Beisteuerung zur Kost einen Aufritt. Der Sohn ergriff im Born ein Tischmesser und schlug damit einmal in die Mauer und als er den zweiten Hieb ausführen wollte, traf er mit der Messerspitze seine Mutter

in die linke Schläfe, welche, tödtlich getroffen, sofort niederstürzte. Der Thäter soll der That geständig sein, doch behauptet er, daß er die Mutter nicht einmal verlegen, viel weniger aber tödten wollte. Der Thäter wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Slovenisches Theater.) Die Reprise der «Hochzeit von Valeni» erfuhr bei der Samstagsvorstellung eine auch im Ensemble zufriedenstellende Wiedergabe, so daß wir einen guten Theil des Lobes, das wir schon bei der Erstaufführung dem schönen Zusammenspiele der Damen Vorštnik und Slavčeva und der Herren Vorštnik und Danilo zutheil werden ließen, auch auf das sonstige Personale erstrecken können. Sehr gut gefiel namentlich Herr Trnovski, der allem Anscheine nach eine schätzenswerte Kraft der slovenischen Bühne zu werden verspricht.

(Die Reblaus in Krain.) Von der Weinbaufläche waren mit Ende des Jahres 1892 verseucht oder seuchenverdächtig: im Bezirke Gurkfeld von 4474 Hektar 3036 Hektar; im Bezirke Rudolfswert von 2972 Hektar 1564 Hektar; im Bezirke Tschernembl von 2189 Hektar 1936 Hektar und im Bezirke Adelsberg von 1201 Hektar 612 Hektar. Von der gesammten Weinbaufläche des Landes per 10.836 Hektar waren also bis zum Schlusse des vorigen Jahres 7148 Hektar oder nahezu 66 pCt. verseucht oder seuchenverdächtig.

(Deutsches Theater.) Die gestrige Reprise des Balletdivertissements «Die Puppenfee», dem das Singpiel «Pächterin und Barbier» vorangien, war gut besucht. Heute wird «Die Puppenfee» zum letztenmale in dieser Saison in Gemeinschaft mit der urdrolligen Posse «Die Vorlesung bei der Hausmeisterin» gegeben. Wie wir hören, soll in Kürze die ruhmvolle Tragödin des Burgtheaters Fräulein Pospisil hier gastieren, wodurch dem Publicum ein hoher Kunstgenuss bevorsteht.

(Unglücksfall.) Am vergangenen Donnerstag waren die Eisenbahnarbeiter Franz Skočir aus Karstmit im Küstenlande und Alois Kravanja aus Fütisch mit dem Bohren eines ungefähr zwei Meter hochgestellten Felsens im Tunnel bei St. Marein beschäftigt. Als nun die genannten mit der Arbeit halbzeitig sein sollten, spaltete sich der Felsen und stürzte auf Skočir, so daß dieser infolge des erlittenen Rippenbruchs und Quetschung des Unterleibes sofort todt liegen blieb. Kravanja wurde leicht verletzt und in das Civilspital nach Laibach überführt.

(Auszeichnung.) Herr Josef Leuz, Hausbesitzer und Handelsmann in Laibach, wurde bei der internationalen Londoner Ausstellung für Hygiene, Pharmaceutik und Nahrungsmittel für von ihm ausgestellten Drogen und Vegetabilien, sämmtlich krainische Landesproducte mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

(Todesfall.) In Preska ist am vergangenen Freitag Frau Therese Balaz im Alter von 77 Jahren gestorben. Die Verbliebene war seinerzeit Besitzerin des «Hotel Elefant» in Laibach und als solche in weiteren Kreisen bekannt.

(Spende.) Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia hat für den Bau einer neuen Kirche in Dornegg den Betrag von 100 fl. gespendet.

(Hymen.) Der Adjunct des krainischen Landesbauamtes Herr Anton Klinar hat sich gestern in Trisail mit Fräulein Jrmgard Prossinagg vermählt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung. Wien, 12. Februar. Die Ueberschwemmungsgefahr im Stromgebiete der Donau vermindert sich zusehends. Die Temperatur hat zugenommen, so daß der Eisstoß förmlich zerbröckelt ist. Auch von der ungarischen Grenze wird gemeldet, daß das Eis leicht bröckelt und sich in Bewegung setze.

Brag, 12. Februar. Das Leichenbegängnis Trojans fand heute in Anwesenheit des Statthalters, des Landmarschalls und zahlreicher Abgeordneten statt. Nach dem Leichenbegängnis fanden Ansammlungen vor der Wohnung des Abg. Herold, woselbst Ovationen dargebracht wurden sowie vor den nationalen Denkmälern und dem deutschen Casino statt, woselbst Demonstrationsversuche gemacht wurden. Die Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen.

Brünn, 12. Februar. Zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen, anscheinend Arbeiter, drangen in das Comptoir des Fabrikanten Rosenthal ein und verwundeten Rosenthal, zwei anwesende Arbeiter sowie einen Advocaten durch Schüsse. Rosenthal erlag bereits seinen Wunden. Die Thäter werden verfolgt.

Agram, 12. Februar. Bischof Franz Gasparič ist heute gestorben.

Brüg, 11. Februar. In den Staatschächten streifen etwa eintaufend Arbeiter. Bisher wurde die Ruhe nicht gestört; Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen.

Brüg, 12. Februar. Den eilfhundert Streikenden der Staatschächte bei Kopiz schlossen sich heute die Arbeiter mehrerer Nachbarschächte an. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt 2000. Dieselben verlangen die Entfernung mißliebiger Aufsichtsorgane und die Wiederaufnahme der entlassenen Arbeiter.

London, 12. Februar. Der Dampfer «Pomeranian», der am 27. Jänner nach Newyork abging, kehrte heute nach Greenock zurück. Der Decksalon, Brücke und Boote wurden von den Wellen fortgerissen. Zwölf Personen, darunter der Capitän und fünf Passagiere, sind ungerettet.

Petersburg, 12. Februar. Gestern ist der Erbprinz Danilo von Montenegro hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Großfürsten-Thronfolger empfangen worden. Der Erbprinz, der im Winterpalais abstieg, machte abends im Anitschkow-Palais seinen Besuch.

Athen, 12. Februar. Der Kaiser von Oesterreich spendete 10.000 Francs für die vom Erdbeben Betroffenen in Bante.

Kairo, 12. Februar. Der Rhedive ist heute hier eingetroffen und von einer aus englischen und ägyptischen Truppen gebildeten Ehrenwache empfangen worden. Viele Europäer und Eingeborene haben sich an dem Empfange betheilig.

Kunst und Literatur.

(«Aus der Sturm- und Drangperiode der Erde.») Professor Dr. S. Haas: «Aus der Sturm- und Drangperiode der Erde», Skizzen aus der Entwicklungsgeichte unseres Planeten. Erster Theil. Mit 55 Abbildungen. Berlin, 1893. Verlag des Vereines der Bücherfreunde. Friedrich Pfeilschneider. Schon eine oberflächliche Durchsicht des Haas'schen Werkes läßt klar erkennen, daß es sich im ganzen Plane seiner Anlage wesentlich unterscheidet von den allermeisten, ähnliche Zwecke verfolgenden Büchern. Gerade die Abschnitte von den am Ausflusse und an der Umgestaltung unserer Erdoberfläche thätigen Naturkräften, die meist ziemlich stiefmütterlich behandelt werden, hat Professor Haas im ersten Bande seines Buches seinen Lesern in vollstündlicher Weise vorzuführen versucht. Einer kurz und knapp gehaltenen Einleitung, die sich mit dem Ursprunge des Weltalls und unseres Planeten im besondern beschäftigt, folgt ein längerer: «Aus der Esse Vulcans» betitelter Abschnitt, der die Feuerberge, ihr Werden und Vergehen, behandelt, woran sich noch ein weiterer über das Baumaterial unserer Erde und über die Kräfte, die es bilden und wieder zerstören, anschließt. Im zweiten, wie die Verlagsausgabe uns mittheilt, im Manuscript schon fertig vorliegenden Bande sollen wir mit den Vorgängen bei der Gebirgsbildung und bei den Erdbeben, ebenso mit der Entwicklung des organischen Lebens bekannt gemacht werden. Der Schluß des ganzen Werkes wird der diluvialen Eiszeit und dem vorhistorischen Menschen gewidmet sein. Der Verein der Bücherfreunde in Berlin gibt jährlich außer zwei solchen gemeinverständlich wissenschaftlichen Büchern noch sechs Bände erzählenden Inhalts von den hervorragendsten lebenden deutschen Schriftstellern heraus.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 11. Februar.

- Hotel Stadt Wien. Schug, Adlas, Kfm.; Munk, Leitner, Reif, Kraut, Kfm., Feida. — Krille, Major, Dresden. — Fortk, Gottschee. — Imischgüher, Bandagist, Graz. — Goldschmidt, f. Frau, Ingenieur, Gottschee. — Derjō, Ingenieur; Steitz, Kohlweg, Reif., Budapest. — Baum Pilsen. — Ravenna und Carina, Fiume.
Hotel Elefant. Pösch, Falkenau, Kfm.; Reiner, Pferdehändler; Engelberg, Mitkovic, Wien. — Jllasič, Verenz, Samel, Reif., Wien. — Michalis, Schäfer, Hallbauer, Trieste. — Beneli, Kfm., Trieste. — Märtin, Kfm., Nürnberg. — Grosman, Reif., Neuschatel. — Globocnik, Kfm., Krainburg. — Dr. Sandorini, Advocat, Pinguente. — Pregel, Besitzer, Reichenburg. — Weut, Lehrer; Chambrez, Turnlehrer, Villach. — Witschkonig, Turnlehrer, Radlberg. — Jemernag, Beamter; Leber, Oberinspector; Pey, Assac. Beamter; Langhamer, Bauvier. — Stöckl, Lehrer, Graz. — Scherzinger sammt Frau, Günter, Landesbeamter, Klagenfurt. — Pregel, Besitzer, Reichenburg. — Abt. Priv.; Babnou, Lehrer, Marburg. — Ulrich, Priv.; Pösch, Hütten-Fng., sammt Frau, Marburg.
Hotel Südbahnhof. Simic, Private, Pola. — Krauß, Rechnungsrath, Graz.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Jugovic, Marburg. — Whattl, Neumarkt.

Verstorbene.

Den 11. Februar. Filomena Novak, Weichenwächter's Tochter, 6 J., Schießstättgasse 11, Diphtheritis. — Johann Pöschwar, Rauchfangkehrermeister, 72 J., Deutsche Gasse 6, Lungenemphysem.

Im Spitale:

Den 10. Februar. Theresia Pengov, Tagelöhnerin, 57 J., Herzfehler. — Franz Sterjanc, Einwohner, 32 J., Lungen-tuberculose.

Den 11. Februar. Mathias Kralj, Einwohner, 74 J., Hirnhautentzündung.

Lottoziehung vom 11. Februar.

Wien: 44 2 36 85 15.
Graz: 60 52 90 54 80.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for Feb 11 and 12.

Den 11. Februar heiter, Thauwetter. — Den 12. Thauwetter, seit nachmittags Regen, nachts starker Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen + 2.0° und + 4.7°, beziehungsweise um 2.4° und 5.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Course an der Wiener Börse vom 11. Februar 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with columns for 'Geld' (cash) and 'Barre' (bar) prices.

Landes-Theater in Laibach.

Heute Montag den 13. Februar Eine Vorstellung bei der Hausmeisterin. Pöffe in einem Acte von A. Bergen. Die Puppenfee. Pantomimisches Ballett-Divertissement von Joh. Haßkreiter und F. Gauß. — Musik von F. Bayer. Morgen Dienstag den 14. Februar Der böse Geist Lumpaci-Tagabundus.

Oklic.

Ker na dné 26. prosinca 1893 sklicani občini zbor radi premalega števila udeležencev ni bil sklepčen, toraj vabi načelnstvo okrajne bolniške blagajne v Kostanjevici gospode zastopnike delodajalcev in odposlane delavcev k drugemu občnemu zboru na dan 23. svečana 1893 ob 9. uri dopoldne v gostilni gospoda Kuntariča v Kostanjevici z opazko, da bode drugi občni zbor v smislu § 30 statutom, ne oziraje se na število udeležencev, sklepčen. Dnevni red:

- 1.) Poročilo: a) o dohodkih od 1. prosinca 1892 do 31. grudna 1892; b) o izdatkih zaključkom dné 31. grudna 1892. 2.) Določilo o računskem poročilu blagajničnega načelnštva in odobrenje. 3.) Dopolnilna volitev: a) nadzorovalnega odbora, b) razsodištva. 4.) Nasveti. Načelnštvo okrajne bolniške blagajne v Kostanjevici dné 12. svečana 1893. (697) Načelnik: Ivan Rahne.

Eine sehr freundliche Wohnung

ist an eine solide Partei für den Mai-Termin Maria-Theresienstrasse Nr. 10 zu vermieten. Dasselbe besteht aus zwei Zimmern, Vorzimmer, großer Speisekammer und Küche. Auskunft daselbst im II. Stock gegenüber der Stiege. (704)

Curatorsbestellung.

Nachstehenden Personen wurde wegen ihres Abganges durch Tod oder Unbekanntheit des Aufenthaltes Herr Josef Weißl von Rassenfuß zur Wahrnehmung ihrer Interessenten als Curator ad actum bestellt und ihm die Tabularbescheide, und der Weistbottsvertheilungs-Bescheid, beziehentlich Verlassseinantwortungs-Bescheid, vom 31. December 1892, Z. 7639, für Johann Kunstel, Barbara, Josefa, Aloisia und Theresia Bahar von Sanct Sautian, für Anton Muhar aus Oberdula, Mathias und Martin Mergole von Telče; Bescheid vom 4. November 1892, Z. 6293, für Josefa Gole aus Laibach; Weistbottsvertheilungs-Bescheid vom 31sten August 1892, Z. 4265, für Josef Povše von Brh; Verlassseinantwortung vom 29. December 1892, Z. 5498, behändig. R. I. Bezirksgericht Rassenfuß am 11. Jänner 1893.

Patent-Maulkörbe Albin Achtschin Eisenhandlung, Laibach. Die neuerbesserten k. u. k. priv. Hundemaulkörbe haben den Vortheil, dass jeder Hund einen nach seiner natürlichen Kopfform passenden Maulkorb erhalten kann; hiebei sitzt derselbe bequem und hat keinen würgenden Halsriemen, welcher dem Hunde die Kehle stranguliert. Vorräthig sind Maulkörbe für: Neufundländer und Bernhardiner, Dogen, Jagdhunde, Bulldogg, Rattler, Bastard und Mops. Für alle anderen Rassen werden passende Maulkörbe sofort besorgt.

Oklic. St. 626.

Neznano kje bivajočim dedičem in pravnim naslednikom tabularnih upnikov Luke Plešnarja imenoval se je gosp. Karol Puppis iz Logatca skrbnikom za čin, dostavši mu dražbeni odlok z dne 11. novembra 1892, st. 9053. C. kr. okrajno sodišče v Logatci dne 20. januarja 1893. (672) 3—1 St. 626.

Razglas. St. 969.

Neznano kje bivajočemu izvršencu Jožefu Celinu iz Kuteževa št. 13 postavit se je kurator ad actum v osebi Jožefa Gärtnerja iz Bistrice, neznano kje bivajočemu tabularnemu upniku Petru Jakšetiču iz Podgraj stev. 44 pa v osebi Jožefa Stukelja iz Bistrice, ter sta se dostavila dotična dražbena odloka z dne 9. januarja 1893, st. 73. C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici dne 3. februarja 1893. (676) 3—1 St. 969.

Einleitung zur Amortisierung. Nr. 815.

Ueber Einschreiten der k. k. Finanzprocuratur für Krain (in Vertretung der Pfarrkirche St. Leonardi in Kropp) als Eigenthümerin der Realitäten Einlagen Nr. 79 und 80 der Catastralgemeinde Kropp wird die Einleitung der Amortisierung hinsichtlich der bei diesen Realitäten im Grunde des Ehevertrages vom 16. September 1794 für Theresia Rabitsch, geborene Hauptmann, verpfändet u. Forderung an Heiratsgut per 1000 fl. und an Widerlage per 1500 fl. sammt Nebengebühren bewilligt, dessen die un-

bekanntem Erben und Rechtsnachfolger der Theresia Rabitsch, geborene Hauptmann, mit der Aufforderung verständigt werden, ihre Ansprüche auf obige Hypothekenforderung bis zum 15. Februar 1894 so gewiß hiergerichts zur Anmeldung zu bringen, als widrigenfalls über Ansuchen der Amortisierungsbewerberin die Amortisation obiger Einverleibung bewilligt werden würde. R. I. Bezirksgericht Radmannsdorf am 2. Februar 1893. (496) 3—3 St. 477.

Razglas. St. 477.

Neznano kje bivajočemu izvršencu Bostijanu Stembergarju iz Kuteževa stev. 17 postavit se je kuratorjem ad actum v osebi Jožefa Gärtnerja iz Bistrice, ter se zadnjemu dostavil dražbeni odlok z dne 21. decembra 1892, st. 10.692. C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici dne 20. januarja 1893. (474) 3—3 St. 524.

Oklic. St. 524.

S sklepom c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani z dne 10. januarja 1893 št. 214, radi blaznosti pod skrbstvo stavljenemu posesniku Luki Lotriču iz Dražgoš na Pečeh stev. 24 se je postavil skrbnikom Matija Jelenc, po domače Bolčar iz Dražgoš na Pečeh stev. 19. C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki dne 26. januarja 1893.

Curatorsbestellung. Nr. 589.

Johann Samide von Schalkendorf hat das Aufforderungs-Verfahren zur lastenfrenen Abschreibung mehrerer Parzellen von seinen Realitäten Einlagen Z. 243 und 246 ad Sele hiergerichts einleiten lassen. Der diesfällige Bescheid gleichen Datums ist für die unbekanntem Rechtsnachfolger der Magdalena Gruber von Gottschee und des Johann Kropf den Curatoren ad actum Georg Hönigmann und Anton Schelesnikar in Gottschee zugestellt worden. R. I. Bezirksgericht Gottschee am 26. Jänner 1893. (663) 3—1 Nr. 589.

Curatels-Verhängung. Nr. 301.

Dem mit Beschluß des hochlöblichen k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 28sten Jänner 1893, Z. 778, wegen Wahnsinnes unter Curatel gestellten Lufas Kavalar, 37 Jahre alt, gewesenen Lehrer von Ratfahach, wurde dessen Vater Lufas Kavalar von dort Nr. 68 zum Curator bestellt. R. I. Bezirksgericht Kronau am 3ten Februar 1893. (625) 3—1 Nr. 301.

Razglas. St. 46.

O tozbi Janeza Rozmana iz Borovnice proti Jožefu Možini iz Lesnega Brda za 18 gold. 46 kr. in 1 gold. 18 kr. s pr. de praes. 5. januarja 1893, št. 46, določil se je narók za bagatelno obravnavo na dan 24. februvarja 1893. l. dopoldne ob 9. uri pred tem sodiščem in neznano kje v Ameriki odsotnemu tožencu postavil Jarnej Jansa iz Drenovega Griča skrbnikom za čin. C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki dne 29. januarja 1893. (648) 3—1 St. 46.

Vpis načelnštva. St. 1013.

Pri c. kr. deželnem kot trgovskem sodišči v Ljubljani se je v zadrudnem registru pri firmi: Društvo komisijonarjev, registrovana zadruga z neomejenim poroštvom v Ljubljani, vpis članov novoizvoljenega načelnštva, kateri so: 1.) Matija Potočnik, komisijonar št. 23, kot načelnik; 2.) Janez Kveder, komisijonar št. 9, kot načelnika namestnik; 3.) Jakob Mariuka, komisijonar št. 14, kot blagajnik; 4.) France Poljanec, komisijonar št. 22, odbornik; 5.) Ignacij Novak, komisijonar št. 31, odbornik; 6.) France Nadrah, komisijonar št. 18, odbornik — vsi v Ljubljani, dovršil. V Ljubljani dne 4. februarja 1893. (678) St. 1013.